

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

112. Anon. 1914. "Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten. Die Ereignisse der ersten drei Monate." [The war in the German Protectorates. The events of the first three months]. *Deutsches Kolonialblatt* 25, n° 23, pp. 848–865.

Upon news of the outbreak of war, the station chief on Nauru sent news to Pohnpei and Jaluit by steamer. On 12 August the British ships *Minotaur* and *Hampshire* appeared off Yap, cut the cable and destroyed the radio communications station. The station on Nauru was destroyed later. The Japanese landed on Jaluit on 3 October. The American press, referring to Japanese newspaper reports, mentioned that on 9 September the *Kenkon Maru* was sent to Jaluit with a number of Japanese settlers.

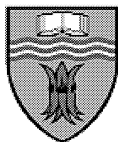
Reports from the Marianas (based on second hand information from Japan) indicated that by December 1914 some 80 Japanese officials and some 2000 settlers had been moved to Saipan and Palau (for Marianas see p. 864).

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

15. September eine deutsche Patrouille von südafrikanischen berittenen Schützen überrascht und nach kurzem Scharmügel zur Übergabe gezwungen worden sei, hörte man aus London, daß ein aus Engländern, Buren, Afrikanern und Eingeborenen bestehendes Expeditionskorps den Dranje überschritten habe. Es hieß weiter, daß die „aufständigen Herero“ die Unionflagge gehißt hätten. Die Richtigkeit der letzteren Angabe, die darauf schließen ließe, daß die Eingeborenen an der Südgrenze unseres Gebiets — wobei es sich übrigens nicht um Herero, sondern nur um Hottentotten handeln könnte — unsicher wären, muß füglich angezweifelt werden; denn, falls die Nachricht zuträfe, hätten unsere Truppen in dem nachfolgenden Gefecht auch gegen aufständische Eingeborene zu kämpfen gehabt. Das kann aber kaum der Fall gewesen sein, da der amtliche englische Bericht ein so wichtiges Moment sicherlich nicht verschwiegen haben würde. Die über den Dranje vorgedrungene Kolonne scheint nicht weit gekommen zu sein. Eine amtliche Depesche aus Brätoria von Anfang Oktober meldet nämlich, daß in einem, im Distrikt Sandfontein — Warmbad stattgefundenen Gefecht die vereinigten Engländer und Südafrikaner 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermißte und 35 Gefangene verloren hätten.

Die Tatsache der englischen Niederlage wird jetzt durch Mitteilungen aus Johannesburg vom 8. Oktober nicht nur bestätigt, sondern es erhellt daraus auch, daß die Verluste des Feindes die ersten Angaben noch ganz erheblich übertreffen. Danach sind fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Rapschützen und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie — insgesamt 200 Mann — in die Hände der Deutschen gefallen. Auch ihr Führer, Oberst Grant, geriet verwundet in Gefangenschaft. Ein Versuch des Feindes, durch zwei andere, zur Hilfe gesandte Schwadronen die Situation zu retten, mißlang, nachdem letztere durch Maschinengewehrfeuer Verluste erlitten hatten.

Scheinbar um die eigenen Mißerfolge zu hemänteln, verbreitet sich dann die „Cape Times“ vom 7. Oktober über die Schwierigkeiten, die der Südafrikaner in Deutsch-Südwestafrika warteten. Es heißt darin, daß die Deutschen über mindestens 10 000 vorzüglich ausgebildete Soldaten verfügten, von denen der größere Teil aus berittener Infanterie bestehe. Auch ein Kamelkorps von 500 Reitern sowie viele Maschinengewehre und 66 Batterien Feldgeschütze seien vorhanden. Es gäbe viele Polizeiposten in festen Blockhäusern, die telephonisch, oftmals unterirdisch, miteinander verbunden und mit mehreren Maschinengewehren ausgerüstet seien. Das Gelände sei schwierig und besitze mehrere

gute Verteidigungsstellungen. Auch die Wasserfrage sei meist schwierig zu lösen, jedoch sei die Zeit von Oktober bis April in dieser Hinsicht günstiger.

Über die Ereignisse im Nordosten und Norden läßt sich vorerst nur wenig berichten. Im Nordosten, im sogenannten Caprivizipfel, soll sich am 21. September der deutsche Grenzposten von Schuckmannsburg der rhodesischen Polizeitruppe ergeben haben.

Ebenfalls im Norden, und zwar am Kunene, soll es endlich nach Vissaboner Meldungen bei der portugiesischen Station Naulila zu einem Zusammenstoß zwischen einer kleinen deutschen Abteilung, die nach der einen Lesart 12 Europäer, 20 Eingeborene, nach der anderen 2 Offiziere, 8 Mann stark gewesen sein soll, und der Besatzung genannter Station gekommen sein. Die Nachrichten hierüber sind jedoch derart ungenau und sich widersprechend, daß man kein klares Bild von diesen Vorgängen gewinnen kann. Man wird daher erst nähere Nachrichten abwarten müssen. —

Soweit wir also die Ereignisse in Südwestafrika jetzt überblicken können, ist es den vereinigten Engländern und Südafrikanern bisher nur gelungen, von der Seeseite her Lüderitzbucht zu besetzen und damit höchstwahrscheinlich auch einen Teil der Diamantenfelder in die Hand zu bekommen.

Inwieweit sie nun in der Lage sein werden, diese Felder zu ihren Gunsten auszubenten, hängt davon ab, ob es deutscherseits gelungen ist, die dazu erforderlichen Einrichtungen rechtzeitig ins Innere fortzuschaffen oder unbrauchbar zu machen. Ob und wie lange die Engländer instande sein werden, Lüderitzbucht besetzt zu halten, dürfte im wesentlichen von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in Britisch-Südafrika abhängen.

Ein weiteres Vordringen der Feinde von Lüderitzbucht aus ins Innere des Schutzgebietes, namentlich mit stärkeren Kräften, würde wohl auf große Schwierigkeiten stoßen und kaum Erfolg versprechen. Bis jetzt scheinen die Engländer auch noch keinen Versuch in dieser Richtung unternommen zu haben. Das am 28. September in der Nähe von Lüderitzbucht erfolgte Gefecht ist wohl nur ein Rückzugsgefecht schwächerer Kräfte gewesen.

V. Besitzungen in der Südsee.

1. Neuguinea.

Altes Schutzgebiet. Über die Aufnahme der Kriegserklärung und die unmittelbar darauf folgenden Ereignisse in dieser Kolonie ist die Kolonialverwaltung durch einen von dort abgereisten Beamten genauer unterrichtet worden.

Das früher vom Weltverkehr völlig abgeschlossene Schutzgebiet sollte in letzter Zeit durch mehrere Funkenstationen an das Welttelegraphennetz angeschlossen werden. Bei Ausbruch des Krieges war die in Neupommern im Bau begriffene Station in Witapaka noch nicht völlig betriebsfertig; sie konnte jedoch Telegramme aufnehmen, und da man der gespannten Lage wegen mit allen Kräften an der Fertigstellung arbeitete, vom 8. August an auch Telegramme geben. Am 5. August wurde in Witapaka die amtliche Nachricht von dem Ausbruch des Krieges in Europa aufgenommen. Der stellvertretende Gouverneur befand sich zu dieser Zeit auf einer längeren Dienstreise in Kaiser-Wilhelms-Land. Dem in Rabaul die Gouvernementsgeschäfte führenden Ersten Referenten lag es daher ob, alle durch die Lage gebotenen Maßnahmen sofort zu ergreifen. Da anzunehmen war, daß im Falle eines Angriffes der Engländer von diesen zunächst versucht werden würde, sich des Gouvernementsitzes in Rabaul sowie der größeren Niederlassungen dortselbst und in Herbertshöhe zu bemächtigen, und da beide Orte unmittelbar am Meere liegen und daher ohne weiteres mit Schiffsgeschützen beschossen werden können, wurde beschlossen, den Gouvernementsitz in das Innere von Neupommern zu verlegen. Nach entsprechender Bekanntmachung siedelte dann der Erste Referent mit dem Bureauvorstande und dem notwendigen Personal nach dem höher gelegenen und von der See aus nicht beschießbaren Toma über, wohin ihm in den folgenden Tagen die meisten Gouvernementsbeamten nachfolgten. Nur die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Hospitalbetriebes notwendigen Beamten blieben in Rabaul zurück. Die Eingeborenen verhielten sich ruhig und wurden in Neupommern und auf den benachbarten Inseln durch den Bezirksamtmanu über den Krieg aufgeklärt. Hierbei wie überhaupt bei allen seinen Maßnahmen fand das Gouvernement die volle Unterstützung der katholischen Mission in Herbertshöhe.

Gleichzeitig mit diesen Maßnahmen schritt man zur Organisation des bewaffneten Widerstandes. Hierbei ging man von der Erwägung aus, daß unter allen Umständen den wertvollen Plätzen Rabaul und Herbertshöhe im Falle eines feindlichen Angriffes das Bombardement erspart werden müßte, daß dagegen die Funkenstation in Witapaka sowie der neue Gouvernementsitz in Toma solange als möglich zu verteidigen seien. Es wurde daher aus der vorhandenen farbigen Polizeitruppe mit den beiden vorhandenen aktiven Offizieren die bewaffnete Macht gebildet und diese durch Heranziehung von Deutschen gemäß dem Behrgeetze für die Schutzgebiete verstärkt. Die

zur Truppe einberufenen Deutschen übten zunächst einige Tage in der Nähe von Rabaul und wurden dann als Chargen in die auf etwa 300 Mann verstärkte Polizeitruppe eingereiht. Sämtliche in Neupommern und der Nähe wohnhaften mehrpflichtigen Leute stellten sich unmittelbar nach der Bekanntmachung der Kriegserklärung dem Gouvernement zur Verfügung. Bemerkenswert ist, daß auch die Italiener und ein dort ansässiger und angesehenen Japaner mit etwa hundert seiner Landsleute dem Gouvernement ihre Dienste gegen einen etwaigen Angriff der Engländer anboten. Letzteres Angebot wurde mit Rücksicht auf die heimischen Nachrichten jedoch nicht angenommen. Die Zahl der im ganzen eingezogenen Deutschen belief sich auf etwa fünfzig. Die Bewaffneten wurden vor allem in Herbertshöhe und Witapaka untergebracht. Schwächere Posten standen in Toma, Neu-Barzin, Wunaditir, am Weberhafen, Tobera, Kaloana und Kabakane.

Am 12. August erschien ein aus vier Kreuzern und drei Torpedobooten der australischen Flotte bestehendes Geschwader vor Herbertshöhe und Rabaul, verlangte mit dem Gouverneur zu verhandeln und forderte die Beamten auf, die Lage der Funkenstation bekanntzugeben. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt. Daraufhin drohte der Flottenkommandant, wenn er bis zu einer gewissen Zeit eine befriedigende Antwort nicht erhielt, die Niederlassungen in Herbertshöhe und Rabaul zu beschießen. Die Beamten blieben jedoch bei ihrer Weigerung, und das Geschwader dampfte, nachdem sowohl in Herbertshöhe als auch in Rabaul die Postämter von gelandeten Truppen zerstört worden waren, wider Erwarten, ohne die Drohung auszuführen, vor Ablauf der gestellten Frist wieder ab.

Über die weitere Entwicklung der Dinge sind wir durch Veröffentlichungen in australischen Zeitungen wie folgt unterrichtet:

„Die australische Flotte erschien am 10. September wieder vor Herbertshöhe. Die Landungstruppen wurden am 11. ausgeschifft und konnten Herbertshöhe besetzen, ohne Widerstand zu finden. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die britische Flagge gehißt. Der Hafen von Rabaul wurde durch Torpedobooten nach etwa von den Deutschen ausgelegten Minen abgesucht. Auch nach Rabaul konnte später ohne Widerstand eine Besatzungstruppe gelegt werden. Die in Herbertshöhe gelandeten Truppen stießen indessen bei dem Vordringen in der Richtung der Funkenstation Witapaka dicht hinter Herbertshöhe auf heftigen Widerstand. Sie rückten bei Tagesanbruch vor, und es entwickelte sich auf einem Gefechtsfelde von der Ausdehnung von ungefähr 7 km ein erbitterter Buschkrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen be-

fest und die Station durch Schanzgräben gesichert. Nach heftigem Widerstande — es wird besonders betont, daß auch die eingeborenen Soldaten der Deutschen tapfer kämpften — soll sich der befehls-habende deutsche Offizier dieser Verteidigungs-linie einige hundert Meter von der Telefunken-station entfernt ergeben haben. Bei diesen Kämpfen betragen die Verluste der Engländer: zwei Offiziere, ein Arzt, vier Matrosen der Ma-rinereerve tot; verwundet wurden ein Offizier und drei Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann, an Gefangenen zwei Offiziere einschließlich des Befehlshabers, 15 Unteroffiziere und 26 eingeborene Soldaten betragen haben.“ Es geht aus dem Berichte nicht hervor, wieviel Europäer sich unter der angegebenen Zahl der deutschen Verluste befanden.

Die Telefunkenstation selbst wurde weiter ver-teidigt und erst als die Engländer Geschütze in Stellung brachten, um die Station zu beschießen, vermutlich am 12. September, übergeben und von den Engländern zerstört. Nach dem Falle der Telefunkenstation gingen die Landungstruppen gegen Toma vor, wohin — wie erwähnt — die Deutschen den Sitz der Verwaltung verlegt hatten. Bei den von den Deutschen hier angelegten Ver-schanzungen fanden dann kleine Gefechte statt, doch war die Überlegenheit der Angreifer so groß, daß sich die Verteidiger ergeben mußten.

Weiteres ist nicht bekanntgeworden, vor allem fehlen Nachrichten, ob die Beamten sowie die zum Dienste mit der Waffe eingezogenen Privatpersonen als Kriegsgefangene nach Australien oder Neu-seeland gebracht worden sind.

Inselgebiet. In Jap (Westkarolinen) und Nauru (Marshallinseln) wurde die Nachricht vom Kriegsausbruch alsbald durch die dort befindlichen Funkenstationen bekannt. Ponape und Jaluit erhielten sie durch einen zu diesem Zweck von der Kaiserlichen Station in Nauru dorthin entsandten Dampfer. Von den Eng-ländern wurden nur die beiden Inseln Jap und Nauru behelligt. In Jap durchschnitten die beiden Kreuzer „Hampshire“ und „Minotaur“ nach den hier vorliegenden Nachrichten am 12. August das dort einmündende Kabel und zerstörten gleichzeitig die Funkentelegraphenstation. In Nauru ist später die Funkenstation gleichfalls von englischen Streitkräften zerstört worden.

Damit war die Verbindung des Inselgebietes mit der Außenwelt gänzlich unterbrochen, und wir sind seitdem auch für dieses Gebiet in der Hauptsache ganz auf englische und japanische Mel-dungen angewiesen. Danach haben, abgesehen von den oben erwähnten Aktionen in Jap und Nauru, nur die Japaner Besetzungen von Ge-

bietsteilen daselbst vorgenommen. Nach einer hier vorliegenden Meldung erschien am 3. Oktober ein japanisches Geschwader vor Jaluit, dem Sitz der deutschen Verwaltung der Marshall-inseln, landete Truppen und nahm den Stations-leiter gefangen. Die übrigen Beamten sollen vorläufig im Dienste belassen sein. Der Stations-leiter wurde mit seiner Frau nach Japan ge-bracht und dort am 22. Oktober ausgewiesen. Nach weiteren japanischen Nachrichten sind die von der japanischen Regierung für die besetzten deut-schen Inseln im Stillen Ozean bestimmten Beamten bereits nach ihrem Bestimmungsort abgefahren.

Aus dieser Quelle ist jedoch nicht mit Be-stimmtheit zu entnehmen, wie weit auch die übrigen Verwaltungsitze von japanischen Streitkräften inzwischen besetzt worden sind; es sollen aber sowohl die Marianen (Saipan) wie auch die Palau-Inseln von den Japanern besetzt worden sein, und es sollen nach Saipan auch bereits 80 Beamte und nahezu 2000 Ansiedler übergeführt worden sein. Ebenso wird aus Tokio unter dem 9. September über Amerika gemeldet, daß die japanische Presse die Abfahrt des Schiffes „Kenkonmaru“ mit zahlreichen Ansiedlern für Jaluit bekannt gegeben habe. Es liegt auch noch keine bestimmte Nachricht darüber vor, ob und inwieweit — abgesehen von den bereits oben er-wähnten gefangenen Deutschen — die Japaner und Engländer deutsche Ansiedler und Beamte als Kriegsgefangene weggeführt haben. Nur ist ge-meldet worden, daß auch die beiden Beamten in Nauru inzwischen dort gefangen genommen worden seien.

2. Samoa.

Der Pflanzler und Leutnant d. R. Theodor Dffenberg, dem es gelang, nach Kriegsausbruch das Schutzgebiet Samoa zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren, teilte hier über die Zeit vom Kriegsausbruch bis zu seiner Abreise aus dem Schutzgebiet folgendes mit:

Am 2. August fing die eben fertiggestellte drahtlose Station in Tafai-gata die erste Nachricht von der Mobilmachung gegen Rußland auf. Auf die gleiche Weise wurde die Nachricht von der französischen und englischen Kriegserklärung am 4. bzw. 5. August bekannt. Der Gouverneur Dr. Schulz weilte Tag und Nacht in der Station Tafai-gata; doch gingen keine direkten Nachrichten aus Berlin ein. Auf das Bekanntwerden der Mobilmachung hin ordnete der Gouverneur an, daß sich sämtliche dienstpflichtigen Europäer zur Verfügung hielten und mit den vorhandenen Gewehren bewaffnet wurden. Die Station Tafai-gata wurde militärisch besetzt und der Rest der Mannschaften sollte im Falle von Unruhen unter